Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 42

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geführt sein und ließen sich dieselben auch zwanglos mit der Kuranstalt einer Division verbinden.

Die Wiederholungskurse haben bekanntlich nicht starke Frequenz (Durchschnittszahl 10) und könnte diese Zahl von Offizieren überall kasernirt werden.

Der Termin wäre am besten unmittelbar nach Entlassung der Truppen der Division, nach Abschatzung sämmtlicher Dienstpferde. In diesem Moment wäre das Material in der Kuranstalt am zahlreichsten. Jetzt böte sich auch Gelegenheit, neuere Behandlungsarten der Patienten zu sehen und praktisch zu erlernen, wobei denn der eigentliche Zweck, wie er bei den Operationskursen der Aerzte ist, auch erreicht werden könnte, nämlich die Einverleibung von Fortschritten auf dem Gebiet der Thierheilkunde in die Militär-Veterinärpraxis.

Daneben könnten immer noch wichtig erscheinende Fächer, wie z. B. Verwaltungsreglement, Armeeorganisation, Ein- und Abschatzungsübungen 2c. repetirt werden. Ganz besonders könnten schwierige Fälle von Abschatzungen nicht nur gesehen, sondern geregelt werden. Jeder Einzelne hätte jetzt Gelegenheit, Neues zu erlernen und in diesem Bewußtsein läge auch die Anregung zur Arbeit, zur regen Thätigkeit. Jeder wüßte auch, daß das Neugelernte nicht nur im Kriegsfall dem Vaterland nützlich gemacht werden könnte, sondern auch in Friedenszeiten, in der Privatpraxis.

Die Wiederholungskurse gestalteten sich nicht zu förmlich erzwungenen, sondern zu freiwilligen. Jeder strebsame Pferdearzt, der seit Jahren dem Hörsaale entrückt ist, wird mit Freuden die Gelegenheit ergreifen, wo ihm die Möglichkeit geboten ist, vorwärts zu schreiten und Jeder wird es als Ehre anrechnen, an einem Kurs Theil nehmen zu können, wo ein so überaus reichhaltiges Material als Unterrichtsstoff dient.

Die Kostenfrage wäre ungefähr die nämliche wie gegenwärtig, womöglich noch geringer, indem, durch die Betheiligung der Kurstheilnehmer an der Behandlung der Pferde und am Abschätzen, Zeit und Auslagen direkt erspart bleiben könnten.

Selbstverständlich bleibt eine detaillirtere Bestimmung und Eintheilung solcher Kurse vorbehalten. In erster Linie handelt es sich bloß um Sicherung des Prinzipes.

Ich beantrage Ihnen*), an's schweizerische Militärdepartement folgende Vorschläge ergehen zu lassen:

1. In Veterinär Wiederholungskursen möchte der Unterrichtsstoff bestimmt werden.
2. Als Hauptfach möchte aufgestellt werden: „Die Leitung einer Pferdekuranstalt" behufs Ausbildung tüchtiger Vorsteher solcher Anstalten.
3. Es möchten diese Kurse mit Kuranstalten — am besten von Divisionszusammenzügen — verbunden werden. E. Z.

*) Der schweizerischen Offiziersversammlung.

Liederbuch des schweizerischen Wehrmannes. Mit Bundessubvention herausgegeben von H. Bollinger, Kreisinstruktor der VI. Division, und Gustav Weber, Musikdirektor in Zürich. Stereotyp-Ausgabe. Schaffhausen, Buchdruckerei von Fr. Rothermel. kl. 8°. 103 S. Preis für Militärschulen 25 Cts. gebunden, Ladenpreis 60 Cts.

Auf Anregung der Delegirtenversammlung des eidg. Offiziersvereins 1882 ist das Liederbuch erschienen. Die Herausgabe wurde in anerkennenswerther Weise vom Bund unterstützt und es ist dadurch ermöglicht worden, das Buch zu einem fabelhaft billigen Preis an die Wehrmänner abzugeben. Hoffen wir, daß das Unternehmen der in der neueren Zeit sehr vernachlässigten Pflege des Gesanges in unserer Armee einen neuen Aufschwung geben werde. Dasselbe zu fördern, ist gewissermaßen eine Pflicht der Offiziere, welche dazu den Anstoß gegeben haben. Möglichst große Verbreitung verdient das Liederbuch durch seinen reichen und werthvollen Inhalt. Dasselbe macht den in den schönen Künsten wohlerfahrenen Herausgebern alle Ehre. Die Gesänge sind gut gewählt und mit Noten versehen.

Den I. Theil bilden vierstimmige Gesänge und zwar: A. Lieder für den Feldgottesdienst 6, B. Freiheits- und Vaterlandslieder 16, C. Soldatenlieder 15; II. Theil: Lieder und Gesänge gemischten Inhalts 41, zusammen 78 Lieder.

Wenn wir einen Wunsch haben, so ist es der, es möchte dem Liederbuch eine Anzahl Lieder in französischer und italienischer Sprache beigegeben werden, damit dasselbe gleichmäßig von der ganzen Armee benutzt werden könnte. Oft dürften von den deutschsprechenden Schweizern auch französische Lieder und umgekehrt von französischsprechenden deutsche Lieder gesungen werden. Es dürfte dies dazu beitragen, das Band, welches die Eidgenossen verschiedener Sprachen verbindet, fester zu knüpfen.

Die Ausstattung des Liederbuches ist elegant.

Der Preis ist auf massenhaften Absatz berechnet; sonst ließe sich die überraschende Billigkeit nicht erklären. — Wir empfehlen die Förderung der Verbreitung des Liederbuches all' unseren Kameraden.

Ewig unvergeßlich. Von S. Steinberg. Helwing'sche Verlagsbuchhandlung in Hannover. gr. 8°. 396 S. Preis Fr. 5. 35.

Das Buch enthält eine anziehende und unterhaltende Schilderung des Soldatenlebens im Frieden und im Krieg. Zunächst werden die Freuden und Leiden des Rekrutenlebens vorgeführt und, mit vielen kleinen Anekdoten und Episoden gewürzt, ganz genießbar vorgetragen. Alle Phasen der Ausbildung, des Kasernendienstes, der Manöver u. s. w., wie sie der Soldat durchläuft, sind geschildert und als erlebt dargestellt. Nichts ist idealisirt, sondern alles dem Leben und der Wirklichkeit entnommen.

Die erste Abtheilung ist betitelt: „An die Gewehre"; sie enthält die eigentliche Geschichte des deutschen Soldatenlebens im Frieden. Der Rekrut, welcher von der strengen Disziplin sich hart be-

troffen fühlt, wird beim Lesen des Buches sein Schicksal vergessen, denn schon Tausende haben vor ihm mit soldatischem Geist und Humor dieselben Prüfungen bestanden. Das Buch bestrebt sich überdies, die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der militärischen Einrichtungen zu zeigen und diese auch dem Nichtmilitär nahe zu legen.

Der II. Theil ist betitelt: „Das Vaterland ruft"; hier werden eine große Zahl kleiner Erzählungen von Erlebnissen von Soldaten und Begebenheiten aus dem Feldzug 1870/71 gebracht. Oft mag Wahrheit und Dichtung etwas nahe bei einander liegen. Immerhin ist der Inhalt des Buches interessant und bildet eine angenehme und zum Theil auch belehrende Lektüre. Allerdings kommen hie und da „die guten Gesinnungen" etwas auffällig zum Vorschein.

Der Inhalt des Buches hat uns mit der geschmacklosen Figur des Titelblattes, welche wohl Kaiser Friedrich Barbarossa, der aus dem Grabe steigt, vorstellen soll, vollkommen versöhnt und es kann das Buch als nützliche Lektüre den jungen Wehrmännern bestens empfohlen werden. △

Geschichte der österreichischen Militärgrenze. Von Dr. J. H. Schwicker. Wien und Teschen, Prochaska. 8°. 446 S. Preis Fr. 12.

Es ist dies die erste zusammenhängende, allgemein zugängliche Darstellung der Vergangenheit des Grenzlandes überhaupt. Die Geschichte der Militärgrenze, dieser eigenthümlichen militärisch-sozialen Einrichtung, ist schon an sich interessant, hat aber in der Gegenwart ein erhöhtes Interesse, da die Unruhen in dem Gebiet der ehemaligen Militärgrenze die Aufmerksamkeit zu fesseln besonders geeignet sind.

Ausland.

Oesterreich. (Versuchsschießen zu Pola.) In Anwesenheit zahlreicher höherer Offiziere des Genie- und Artilleriestabes haben in jüngster Zeit zu Pola unter Leitung des Präsidenten des militär-technischen Komites höchst interessante und lehrreiche Schießversuche aus Geschützen schwersten Kalibers stattgefunden.

Der Zweck dieser Versuche war einerseits der, volle Sicherheit über die Haltbarkeit und Unveränderlichkeit der für 24 cm.- und 28 cm.-Küstengeschütze neugelegten Bettungen zu gewinnen, andererseits sollte der Effekt der 33 Kaliber langen 28 cm.-Küstenkanone gegen Panzer geprüft werden.

Die letzteren Schießversuche gestalteten sich zu komparativen, da bei der Panzerbeschießung Geschosse Krupp'scher, wie vaterländischer Provenienz zur Erprobung gelangen sollten.

Die Erfolge all' dieser Versuche waren durchaus höchst befriedigende.

Sowohl die Einzelnschüsse wie die Batterlesalven dieser Riesengeschütze übten keinen Einfluß auf die überaus sorgsam gelegten Bettungen; weder deren horizontale Lage, noch die Halbmesser der Schwenkschienen erlitten die geringste Alteration.

Ein so günstiges Resultat ist um so bedeutungsvoller, wenn man sich vergegenwärtigt, daß bei diesen Versuchen aus den 28 cm.-Küstenkanonen 345 Kilogramm schwere Geschosse durch eine Pulverladung von 106 Kilogramm, und aus den 24 cm.-Geschützen 132,5 Kilogramm schwere Geschosse durch Pulverladungen zu 48 Kilogramm geschleudert wurden. Der hiedurch erzielte Effekt ist namentlich bei Batterlesalven ein ganz ungeheurer und geradezu imponirender.

Bei diesen Versuchen wurden aus verschiedenen Stellungen der Geschütze, unter oft sehr bedeutender Abschwenkung, nach 10,8 Meter breiten und 3,6 Meter hohen, verankerten Scheiben auf 1500 bis 3000 Meter Distanz geschossen.

Die Treffresultate waren durchaus höchst günstige und gaben das beste Zeugniß für die außerordentliche Präzision der Krupp'schen Riesengeschütze, wie für die treffliche Handhabung dieser kostbaren Mechanismen durch die k. k. Festungs-Artillerie.

Eine besondere Wichtigkeit hatte das Panzerschießen.

Die Bedeutung dieser Versuche war ja auch von großem national-ökonomischem Interesse, denn es handelte sich hiebei wesentlich darum, der bekannten Vorzüglichkeit der Krupp'schen Geschosse die Effekte heimischer Erzeugnisse zur Seite zu stellen.

Bei diesem überaus kostspieligen Versuchsschießen wurde folgender Vorgang eingehalten.

Vorerst wurde mit einem gußeisernen Ersatzgeschoß von 345 Kilogramm Gewicht und einer Pulverladung von 106 Kilogramm mit Hilfe des elektrischen Apparates die Geschoßgeschwindigkeit auf 72 Meter vor der Mündung der 28 cm.-Küstenkanone gemessen.

Hiebei wurde auch die Verifikation der Richtungselemente für die Schußweite von 72 Meter vorgenommen, zu welchem Zwecke auf diese Entfernung eine Holzscheibe aufgestellt war.

Die Geschoßgeschwindigkeit wurde bei beiden Versuchen mit 516 Meter ermittelt.

Nach dieser Einleitung wurde zum Schießen auf das Panzerziel übergegangen.

Dieses war aus einer 40 cm.- und einer 25 cm.-Schmiedeisen-Platte mit einer 25 cm. dicken Holz-Zwischenlage zusammengesetzt und — wie vorhin angedeutet — 72 Meter vor der Geschützmündung in einem Widerlager festgespannt.

Die bezüglich ihres Effektes zu prüfenden Geschosse waren das 345 Kilogramm schwere Kruppsche und das gleich schwere Stahlgeschoß der Ternitzer Fabrik.

Das komparative Schießen, unter genau gleichen Bedingungen vorgenommen, ergab — wie dies wohl zu erwarten war — ein günstigeres Resultat für das Geschoß Krupp'scher Provenienz.

Dieses durchdrang die 90 cm. dicke Scheibe, schlug in die Erdtraverse, sprang dort im rechten Winkel nach rechts ab, und kollerte dann noch 50—60 Schritt weit am Boden.

Nahezu unverletzt und kaum irgendwie deformirt, hatte das Geschoß diese riesige Arbeitsleistung überwältigt.

Das Ternitzer Geschoß hatte — wenn auch nicht so glatt wie das von Krupp — die erste Platte durchbohrt und sodann, ebenso wie das Krupp'sche Geschoß, die zweite Platte vollständig gebrochen; von der ursprünglichen Richtung etwas abgelenkt, verkeilte sich jedoch das Geschoß zwischen Trümmerstücken der beiden Platten, so daß es ihm nicht mehr gelang, die zweite, wenn auch vollständig vernichtete Platte zu passiren.

Wenn nun auch bei diesem komparativen Versuche das heimische Erzeugniß etwas hinter dem Effekte des Krupp'schen zurückblieb, so muß das von dem Ternitzer Geschosse erzielte Resultat doch als ein ganz befriedigendes bezeichnet werden, umsomehr, wenn man erwägt, daß der von dem Geschosse erzielte Effekt für den Ernstfall gewiß genügt, dann mit Rücksicht darauf, daß das zum Versuche verwendete Geschoß der ersten Lieferung dieser Firma entstammte.

Die großen Schwierigkeiten, mit welchen eine Fabrik bei Erzeugung eines neuen, bisher nicht produzirten, noch dazu so difficilen Artikels kämpft, vermindern sich ja durch tägliche Erfahrung und die fortschreitende Schulung und Einarbeitung des Personals, so daß mit Bestimmtheit angenommen werden kann, daß sich das Erzeugniß mit jeder weiteren Lieferung perfectionirt.

Resumiren wir nochmals den Gesammteindruck der jüngsten in Pola durchgeführten Schießversuche, so müssen wir deren Resultate als in höchstem Grade befriedigende bezeichnen.

Die k. k. Geniewaffe hat die Trefflichkeit der von ihr konstruirten und ausgeführten Bauten und Bettungen erprobt und die k. k. Artillerie hat neuerliche Beweise von der außerordentlichen Präzision und Leistungsfähigkeit der ihr anvertrauten Geschütze gewonnen.